

Wagner fördert Gründerzentrum

Markdorf/Friedrichshafen – Die Zepelin Universität (ZU) richtet auf ihrem See-Campus ein Gründerzentrum ein und erster namhafter Partner ist Wagner aus Markdorf mit seinem Incubator „freiraum“. Im „PioneerPort“ an der ZU finden Gründer und Forscher künftig einen gemeinsamen Ort für Innovationen von Unternehmen aus der Region und studentischen Start-ups mit Impulsen aus der Wissenschaft. Der offizielle Start wird im kommenden Herbst erfolgen, wie die Wagner Group mitteilt. Innovation, wie sie für Wagner typisch sei, bedürfe des Freiraums, uneingeschränkt über Grenzen hinweg denken zu können, sagt Bruno Niemeyer als Vorsitzender der Wagner-Geschäftsleitung. Der Inkubator soll solch einen Freiraum schaffen: „Wir fördern Geschäftsideen mit starkem Bezug zur Oberflächenbeschichtungstechnik, die im Rahmen von Start-ups umgesetzt werden“, sagt Niemeyer und spricht Bereiche wie Finanzierung und Know-How an.

Die ZU sei dafür ein idealer Partner in der Region: „Ihr problem- und lösungsorientierter Ansatz insbesondere im Hinblick auf Innovationen bietet die besten Voraussetzungen für einen Wissenstransfer in beide Richtungen. Darüber hinaus – und dies ist mir ebenso wichtig – unterstützen wir mit unserem Gründerzentrum junge Unternehmertalente in der Bodenseeregion“ so Niemeyer. Die Präsidentin der ZU, Professorin Insa Sjurts, erklärt dazu: Das Gründerzentrum habe das Potenzial, einen nachhaltigen Mehrwert auch für die Stadt Friedrichshafen und die Bodenseeregion zu schaffen. Das Gründerzentrum, das von Sandra Rompe geleitet wird, steht allen studentischen Gründungen an der ZU sowie Unternehmen in der Region offen. Begleitet wird es von einem Beirat mit Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft und Wirtschaftsförderung. An der ZU haben Studierende und Alumni bereits mehr als 120 Unternehmen gegründet. Zu den bekanntesten gehören die Fernbus-Pioniere von DeinBus.de

Neuer Rektor will im Ort bleiben

Immenstaad (gik) Die Stephan-Brodmann-Schule hat wieder einen Schulleiter, der dort bleiben möchte. Er heißt Burkhard Zapkau und will mit Ehefrau Daniela Zapkau-Arnold und Tochter Elisa nach Immenstaad ziehen. Noch ist die Familie auf Wohnungssuche. Der kommissarische Schulleiter Thomas Reck wechselte nach Wilhelmsdorf. „Es soll für die Schule sein, an die ich ankomme“, erklärt Zapkau. „Ich freu mich, wieder Kontinuität hinein zu bekommen.“ Zapkau hat in Bayern studiert und zunächst im Raum München als Lehrer gearbeitet. Später in Senden-Ay (Landkreis Neu-Ulm) habe er einen Umbau bei laufendem Betrieb erlebt, sagt er mit Blick auf den geplanten Um- und Neubau in Immenstaad. „Ich freu mich sehr darauf, mitgestalten zu können.“ Zuletzt war er Rektor in Baustetten bei Laupheim. Simone Eberhard-Kießling wird wieder Konrektorin: „Wir haben schon zusammen den neuen Stundenplan gemacht“, sagt er.

Werben um Fachkräfte von morgen

- „Wissen was geht!“ bei Magnetbau Schramme
- Schüler informieren sich über Jobs und Lehrstellen

VON WOLF-DIETER GUIP

Deggenhausertal – Im Rahmen der Aktion „Wissen was geht!“ der Wirtschaftsförderung Bodenseekreis (WFB) besuchten vier Schüler die Firma Magnetbau Schramme in Deggenhausen. Die internationale Ausrichtung des Unternehmens wurde deutlich, als die jungen Besucher von Lei Zahng, Assistentin des Leiters Vertrieb und Marketing, Jens Preetz, auf Chinesisch begrüßt wurden. „Aktuell haben wir einen Exportanteil von rund 70 Prozent und China ist für uns der wichtigste Wachstumsmarkt“, erklärte Preetz. Das Unternehmen habe seit 2014 eine Produktion in China in der Stadt Yangzhou aufgebaut.

Zunächst gab der Vertriebsleiter einen Überblick über das Unternehmen Schramme und die Einsatzgebiete der auf der Grundlage von Elektromagneten entwickelten Produkte. „Wenn ein elektrisches Signal eine Bewegung auslösen soll, erfolgt dies meist durch einen Elektromagneten“, erläuterte Preetz. Wenn der Wecker klingelt oder das Handy vibriert, sind Elektromagnete dafür verantwortlich. Aber auch in Autos, Lastkraftwagen, Spül- und Waschmaschinen und in jeder Hydraulik und Pneumatik sind die kleinen Helfer im Einsatz. Und selbst das Absinken und Auftauchen von U-Booten erfolgt mit Hilfe von Elektromagneten. Bei der Friedrichshafener Fahrradmesse Eurobike Ende August werde ein völlig neues Antiblockiersystem (ABS) für Elektrobikes von Schramme präsentiert, das mit mehreren Partnern über zwei Jahre entwickelt wurde und optimal auf Vorder- und Hinterrad wirkt.

Zur erstmaligen Teilnahme von Schramme bei „Wissen was geht!“ meinte Preetz, dass der Wettkampf um Nachwuchskräfte begonnen hätte. Das Unternehmen bietet Ausbildungen in



Im Labor der Wareneingangskontrolle demonstriert Irene Rikert (sitzend) die Präzision der Kontrollen: Ein Haar von Anne Kathrin hat einen Durchmesser von 49 Millionstel Metern. Das Bild zeigt (hinten, von links) Anne-Katrin, Jens Preetz (Leiter Vertrieb und Marketing), WFB-Geschäftsführer Benedikt Otte, und Pascal. BILD: WOLF-DIETER GUIP

Das Projekt

46 Unternehmen aus dem Bodenseekreis beteiligen sich am Projekt „Wissen was geht!“ der Wirtschaftsförderung Bodenseekreis (WFB). Die Firma Magnetbau Schramme war das erste Mal dabei. Jugendliche zwischen 14 und 20 Jahren wird

die Möglichkeit geboten, Ausbildungsbetriebe während der Sommerferien näher kennenzulernen. Mit Führungen, Gesprächen mit Führungskräften und Personalverantwortlichen werden Einblicke in die Unternehmen und die Ausbildungsmöglichkeiten geboten. Im vergangenen Jahr hatten 547 Jugendliche 46 Unternehmen der Region besucht. (wdg)

den Bereichen Mechaniker, Kaufleute, Duales- und Ingenieurstudium (hier: Praktikantenplätze).

Der 14-jährige Pascal besucht derzeit die Realschule in Ailingen: „Ich möchte gerne Mechatroniker werden und habe schon die Firma MTU in Friedrichshafen besucht.“ Er nutze die Gelegenheit, mehrere Unternehmen kennenzulernen und strebt zunächst ein

Praktikum bei MTU oder Magnetbau Schramme an. Anne-Kathrin besucht noch die Heimschule Kloster Wald und macht parallel eine Schreinerlehre. Sie ist sich bezüglich der Berufswahl noch nicht ganz sicher, könnte sich jedoch vorstellen, Medizin oder ein naturwissenschaftliches Fach zu studieren. Elias, der am Bildungszentrum Salem zur Schule geht, sagt: „Eigentlich möch-

te ich ja Polizist werden, aber Industriemechaniker wäre auch eine Alternative.“ Und der ebenfalls 14-jährige Kai, der am Bildungszentrum in Markdorf zur Schule geht, möchte eigentlich Koch werden. Aber weil sein Vater bei Schramme gearbeitet hat, will er sich auch hier umschauen.

Jens Preetz' Rat an die Jugendlichen: „Das Wichtigste ist, dass ihr euch Ziele setzt, euch überlegt, wie ihr diese Ziele erreichen könnt, euch an ihnen orientiert und beim Lernen entsprechende Schwerpunkte setzt.“ Er selbst habe sich seine Ziele durch ausgeschnittene Bilder visualisiert und diese an eine Tafel geheftet – darunter ein Sportwagen Morgan Plus 8 und eine Weltreise. Ziele sollten motivieren und helfen, den inneren Schweinehund zu überwinden und über sich selbst hinauszuwachsen, sagt Preetz.

SPD wünscht sich mehr Initiative

Sozialdemokraten besichtigen mit Bürgern den Bürgerbahnhof Leutkirch

Markdorf – Ein Gruppe interessierter Bürger hat gemeinsam mit der SPD Markdorf den Leutkircher Bürgerbahnhof besichtigt. Das teilt die Partei in einer Presseerklärung mit. Christian Skrodzki als Initiator und ehrenamtlicher Vorsitzender gab einen Einblick in die Entstehung des Bürgerprojektes „Bahnhof Leutkirch“ – von der Idee 1996, der Verwirklichung 2010 bis zur Einweihung 2012.

1 Million Euro war die Summe, die als Kapital eingesammelt werden musste, um den Traum eines Bürgerbahnhofes verwirklichen zu können. Trotz riesengroßer Skepsis von Seiten der Stadt wurde diese Summe in kürzester Zeit mit 1100 Anteilscheinen zu je 1000 Euro eingenommen. Spenden von den Un-



Die SPD Markdorf wünscht sich für den Bahnhof eine Initiative aus der Bürgerschaft heraus. ARCHIVBILD: JÖRG BÜSCHE

ternehmen vor Ort, den Landessanierungsmitteln und Zuschüsse seitens der Stadt stockten den Betrag weiter auf. So konnte der Bahnhof Leutkirch 2012 als Bürgerbahnhof seiner Bestimmung übergeben werden. 17 arbeitslose Handwerker wurden von der gegründeten Genossenschaft als Bauhelfer eingestellt – und konnten allesamt nach

Vollendung der Arbeiten an die Handwerksbetriebe vor Ort vermittelt werden. Von einem reinen Kartenverkauf rät Skrodzki dringend ab – er kenne keinen Bahnhof, in dem ein Kartenverkäufer existieren könnte. Moderne Video-Schalter mit Liveschaltung zum Servicepoint seien die Zukunft.

Den aktuellen Vorstoß, einen Investor

für den Markdorfer Bahnhof zu suchen, bedeute ihn aus der Hand zu geben, so die SPD. Der Markdorfer Bahnhof habe seine Geschichte für jeden einzelnen Bürger geschrieben und müsse für seine Bürgerschaft erhalten bleiben. Ein Reisebüro und die Post wären der ideale Mieter im Bahnhof, schlug ein Bürger vor. Ein Umzug des Kiosks in das Bahnhofsgebäude, sowie Veranstaltungsräume in den oberen Stockwerken für die ansässigen Vereine und Unternehmen würden das Angebot erweitern.

Die SPD Markdorf setzt auf eine Initiative aus der Bürgerschaft, die das Projekt Bürgerbahnhof-Markdorf aktiv aufgreift und umsetzt. „Vielleicht wäre einer erneuter Impuls in „I mein halt“ von Ernst Arnegger ein Weg Aktive und Interessierte zu finden und zu organisieren“, schlägt die SPD in ihrem Pressetext vor. Denkwürdig sei auch eine Begehung des Bahnhofes für die Bürgerschaft unter Federführung der Stadt.

Krokodile schnappen sich den Pokal

Gruppe der Roboter AG bei Weltmeisterschaft in Japan erfolgreich

Markdorf (shn) Lea Adamczyk, Marius Sprenger, Tim Zimmermann, Aaron Preuss und Thomas Brüll von den Bodenseekrokodilen haben allen Grund zum Jubeln: Die Gruppe der Roboter AG des BZM-Gymnasiums hat bei den Weltmeisterschaften in Nagoya, Japan, den ersten Platz belegt und sich somit den Pokal geschnappt.

Nach der Qualifikation bei den Deutschen Meisterschaften in Magdeburg waren die Roboter noch mal gründlich fit gemacht worden. Pro Roboter wurde eine Kamera eingebaut, um das blaue bzw. gelbe Tor erkennen zu können. So wird der Ball nicht nur nach Kompass in Richtung, sondern auch auf das Tor ausgerichtet geschos-

sen. Stärkere Schussmotoren trafen in buchstäblich letzter Minute ein und konnten integriert werden. Die Teammitglieder haben jede freie Minute investiert, um beide Robot-Kicker fertig zu bekommen. Dann konnte das japanische Abenteuer beginnen.

Zunächst stand der sogenannte „Setup Day“ zum Kalibrieren der Roboter und Interviewtermin an. Beim Interview musste das Team auf Englisch seine Roboter, die Spielstrategie und die Aufgabenaufteilung im Team erläutern. Die Beurteilung dieser Präsentation floss mit 20 Prozent in die Gesamtwertung ein. Das Robot-Design lieferte 15 Prozent, das Poster zehn Prozent und der Teamspirit noch einmal 20 Prozent. Das eigentliche Spielergebnis aus dem Einzelwettkampf steuerte gewichtige 35

Prozent bei. Außer Einzelspielen wurden auch Superteamspiele ausgetragen. Dabei bildeten vier oder fünf Einzelteams ein Superteam. Bei 22 Teams in der Lightweight-Liga kämpften so fünf Superteams auf dem großen Spielfeld. Dank der guten Zusammenarbeit innerhalb des Teams erhielten sie hier den Award „Best Team Integration“. Und es sollte für noch mehr reichen: Am Ende standen sie vor Österreich und Australien ganz oben auf dem Treppchen.

Am gestrigen Freitag ist das erfolgreiche Team der Bodenseekrokodile nach einem Abstecher nach Tokio wieder in die Heimat zurückgekehrt. Der Dank gilt vor allem den treuen Sponsoren, die die Teilnehmer der Roboter AG unterstützen und solche Siege möglich machen.



Die Bodenseekrokodile (von links) Lea Adamczyk, Marius Sprenger, Tim Zimmermann, Aaron Preuss und Thomas Brüll haben den Weltmeisterpokal gewonnen. BILD: PRIVAT